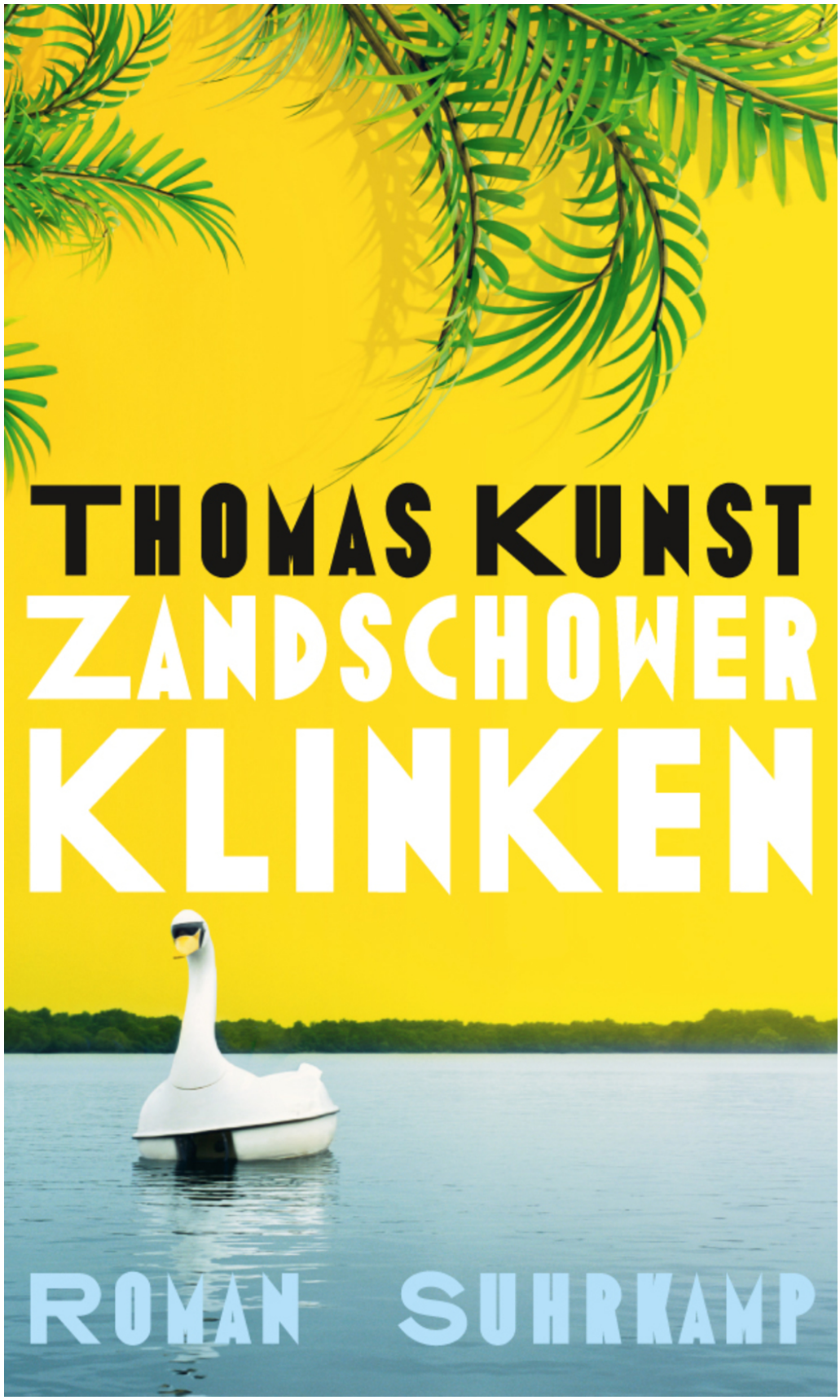
THOMAS KUNST
ZANDSCHOWER
KLINKEN
ROMAN
SUHRKAMP


THOMAS KUNST
ZANDSCHOWER
KLINKEN
ROMAN
SUHRKAMP

Thomas Kunst
Zandschower Klinken

Roman

Suhrkamp

Für meine Mutter, meinen Vater
und meine Schwester
in Liebe und Dankbarkeit

»Das leere Haus hat mich nicht gestört, aber das ist ein brauchbares Vorgefühl auf den Tod: die Abendgarderobe im Schrank, oben der Haufen Spielzeug, die Regale mit Gläsern und Geschirr. Die Wärme des Besitzens, des Lebens, hat all diese Dinge verlassen; es sind jetzt geisterhafte Dinge.«

John Cheever, *Tagebücher*

Inhalt

Cover

Titel

Widmung

Motto

Inhalt

I. Sansibar, Apfelblüten

II. Cartagena, Rehtagebuch

III. Levenhaug, Stütze

IV. North Sentinel, Handschmeichler

V. Stone Town, Hakuna Matata

VI. Darajani, Tischgebete

VII. Zandschow, GST

VIII. Bogotá, Dorfschönheit

IX. Zandschow, GAIA

X. Sansibar, EK

XI. Zandschow, SP

XII. Sansibar, WU

XIII. Lankow, RT

XIV. Zandschow, BW

XV. Sansibar, Landgang

XVI. North Sentinel, Infektionen

XVII. Zandschow, Invasionen

Anmerkungen

Informationen zum Buch

Impressum

Hinweise zum eBook

I

Sansibar, Apfelblüten

Claasen geht den Weg zu seinem Auto zurück, das er am Anfang der Verlaatstraße in einer Seitengasse abgestellt hat. Sein Jahr in Levenhaug ist um. Seine Zeit mit Silje und Weißäuglein ist um. Was er gerade in diesem Erdgeschoss gesehen hat, verändert jäh seine Biographie. Der neue Mann. Die alte Hündin. Das Insulin. Zu Hause liegt nur noch wenig, was an ihn erinnert. Er nimmt das Hundehalsband aus der Kommode und legt es auf das abgerundete Armaturenbrett seines Wagens. Er würde jetzt bestimmt auffallen mit seinem Fahrstil. Er fällt jetzt auf mit seinem Fahrstil, denn Claasen hat sich vorgenommen, sein Auto so vorsichtig, langsam und gleichmäßig zu bewegen, dass das Halsband so lange wie möglich auf dem Armaturenbrett liegen bleibt. An der Stelle, an der es herunterfällt, will er anhalten und ein neues Leben beginnen. Man muss Claasen schon kennen, um ihm so etwas auch wirklich abzunehmen. Er hat drei Versuche, um auszuschließen, künftig in einem Wald, in einem Kornfeld oder in einem Flusslauf leben zu müssen, falls der Flusslauf gleich neben der Straße liegend zum Stehen kommen würde. Das Ortsausgangsschild von Levenhaug zählt noch nicht zu den drei Versuchen.

Die Warnblinkanlage tickt, hinter Claasen stauen sich die Fahrzeuge. Am liebsten immer geradeaus. Nur in keine Kurve einbiegen. Er winkt den Überholenden zu. Es kommt ihm heldenhaft vor, die anderen auszubremsen, sie daran zu hindern, Termine und Verfehlungen einzuhalten. Die ersten fünfhundert Meter sind geschafft. Pferde und Kornfelder ziehen an ihm vorbei, aber in umgekehrter Reihenfolge. Das Halsband lebt. Hier gibt es keine Ampeln. Seit etwa zehn Minuten versucht er, im dritten Gang zwanzig Stundenkilometer zu fahren. Das könnte Monate so weitergehen. Die Landstraße bleibt ihm gewogen. Im Halsband selbst gibt es für die verbrauchte Luft kaum Möglichkeiten zu wenden.

Norddeutschland hat einige Fernseherfahrung und ist gerade bei einem Interview mit Kevin Keegan im Hintergrund zu sehen. Head over Heels in Love. Früher ging es noch, Fußballstar und Popsänger zugleich zu sein. Platz zehn in der Verkaufshitparade. Die präzisen Anspiele der Sonne sind in der Kabine geblieben. Wir lieben immer nur die, die es nicht schaffen, bis ganz nach oben zu kommen. Was Claasen benötigt, ist die Geduld der Menschen, die noch leben.

Wenn das Begleiten eines Halsbandes durch die Dörfer nicht so schön wäre, könnte es auch langsam dunkel werden. Der Scheibenwischerhebel rechts am Lenkrad ist vorerst nicht zu bedienen. Reine Vorsichtsmaßnahme. Claasen sagt in der sich allmählich ausbreitenden Dämmerung das Alphabet auf. Wenn beim Aussprechen der Buchstaben H, M, P und Y jeweils links oder rechts ein Baum am Straßenrand steht, kommt er in dieser Nacht noch unzählige Kilometer weiter. Abweichungen von zwei bis fünf Fuß sind erlaubt. Wir wollen nicht kleinlich sein. Fast die gleiche Anzahl Bäume zu beiden Seiten der Fahrerkabine. Landstraße, Autobahn, aber in umgekehrter Reihenfolge.

Ein Wildwechsel würde ihm jetzt gerade noch fehlen. Claasen überlegt, wie die Kilometerzahl unter den Gefahrenschildern zustande kommt. Vier Komma fünf Kilometer. Bei vier Komma sechs Kilometern atmet er spürbar auf. Oder sollte er sich lieber doch erst nach weiteren einhundert Metern in Sicherheit wiegen. Es gibt keine Statistiken, die belegen, wie genau es die Tiere mit der ihnen zur Verfügung gestellten Strecke nehmen, innerhalb derer sie den Wechsel der Straßenseite vorzunehmen haben. Ortseingangsschilder und Leitpfosten ziehen an ihnen vorüber, aber in umgekehrter Reihenfolge.

Claasen hat sich vorgenommen, sein Auto so vorsichtig, langsam und gleichmäßig zu bewegen, dass das Halsband so lange wie möglich auf dem Armaturenbrett liegen bleibt. An der Stelle, an der es herunterfällt, den Anschein macht, herunterzufallen, will er anhalten und ein neues Leben

beginnen. Ohne Musik. Ohne Selbstmitleid. Ohne Ewigkeit und Verantwortung. Erst mal die Wälder und Kornfelder hinter sich lassen, aber in umgekehrter Reihenfolge. Er wohnt mit Vorliebe in Gegenden, in denen im Notfall jede Hilfe für ihn zu spät käme.

Er hält den Jaguar für ein Stück Wild, auf der A7, linke Spur, fast tot, der Körper dampft, die Dunkelheit ist rot, ein Bremsversuch passt nicht ins Straßenbild, gesprungene Beleuchtung, schwarzer Kot, die andere Spur gleicht Gottes Gnadenbahn, zur rechten Zeit befahren, subkutan, das Herz macht Zaubertricks und wird Idiot im Untergrund, die Sattelschlepper beben, die Ferne führt um eine halbe Länge, die Planke ist die Grenze, jottwedee, Entgratungsreste, die den Wind beleben, zu bremsen gibt es nichts in dieser Enge, dem Thermometer nach liegt nicht mal Schnee.

Dreimal ist es ihm erlaubt, anzuhalten und das Halsband wieder in eine günstigere Position zu rücken, näher zur Frontscheibe hin. Für einen Augenblick überlegt er, ob sich die Warnblinkanlage und der Fahrtrichtungsanzeiger die gleichen Lichtquellen teilen und es dadurch zu parallelen Frequenzüberlappungen kommen könnte. Keine Häuser. Keine Viehzuchtanlagen. Er fährt und fährt. Das Bild des Mannes mit der Insulinspritze vor Augen. Claasen hätte einen Weltkrieg im Erdgeschoss gebraucht, der Weißäuglein verschont, einen Krieg, gleich nach der Spritze.

Einmal ist Weissäuglein beim Spazierengehen umgekippt. Eine Fingerspitze mit Traubenzucker unter die Zunge. Und sie war wieder die Alte. Eine Fingerspitze mit Traubenzucker. Das Hundehalsband vor dem Abgrund. Die Fußbodenmatte ist das Straßenpflaster, aber in umgekehrter Reihenfolge. Zandschow. Zandschow. Den Namen dieses Dorfes hat er schon einmal irgendwo gelesen, irgendwo gehört. Claasen erinnert sich. Es kann gar nicht so lange her sein, seit die amtierende Regierung den Beschluss gefasst hat, für einen Zeitraum von zwölf Monaten, auf der A7, zwischen den Abfahrten Zandschow und Höverlake, sämtliche Unfälle zu

untersagen. Dabei handelt es sich um einen Streckenabschnitt von siebzehn Kilometern, von denen vier Komma fünf Kilometer allein den Schrittwechseln der Tiere vorbehalten sind. Falls sie es tagsüber oder nachts unbemerkt auf die bewaldeten Inseln zwischen Landstraße und der fast parallel verlaufenden Autobahn geschafft haben. Und es hoffentlich nicht versäumt wurde, auch hier dieses Gefahrenschild aufzustellen. Aber solch ein Hinweis würde wohl eher auf einer Chaussee fehlen, stünde dem Verkehrsamt für die Bewegungsinstinkte des Wildes nur noch ein Schild zur Verfügung. Bei Zuwiderhandlungen, bei zu registrierenden Unfällen, fallen neben der Schadensabwicklung außerdem noch hohe Geldstrafen an. Die Menschen in dieser Region haben die Wahl, auf Unfälle zu verzichten.

Selbstbewusste Rehe und Fasane, sich langweilende Ärzte, Nachtschwestern, Versicherungsangestellte, Autoschlosser, Krankenwagenfahrer und Mitarbeiter des örtlichen Abschleppdienstes. Sie alle könnten für ein Sabbatjahr nach Cartagena gehen. Dort gibt es keine derart unsinnigen Regierungsbeschlüsse. Mir ist aber nur der Fall eines Rehs bekannt, das diese Möglichkeit nutzen möchte. Mit der Familie ist noch zu sprechen. Eine Auslandskrankenversicherung sollte möglichst zeitnah abgeschlossen werden. Sollte dem Reh in der Küstenstadt etwas zustoßen, gehören zu den Serviceleistungen der DKV die Vermittlung eines medizinischen Dolmetschers und die Organisation einer Besuchsreise durch Angehörige. Nachtschwester Ines ist noch unentschlossen. Die ständigen Gerüchte über die Departamentos del Chocó und de Norte de Santander in den abgelegeneren Teilen Kolumbiens. Landminen und Scopolamin. Zandschow ist ein Nest im äußersten Norden. Ein Feuerlöschteich im Zentrum. Wohncontainer. Getränke-Wolf. Apfelbäume. Wenn hier alle stranden, denen bei diesem Huckelpflaster ihr Hundehalsband vom Armaturenbrett rutscht, braucht man sich um diese Walachei keine Sorgen mehr zu machen. Claasen hat nachgeholfen. Ist rechts rangefahren. Zandschow.

Mein Aussteigen dauert Monate. Das Halsband stellt sich quer. Sonntags. Kaum Betrieb. Wäre ich hier nur an einem Dienstag oder Donnerstag rechts rangefahren. Die großen Abstände zwischen den Trauerweiden am Teich verhindern die Gedanken an Nahrung, Genussmittel und Wohnraumbehörden. Aber in umgekehrter Reihenfolge. Mein Aussteigen ist auch immer wieder das Einsteigen. Ich sehe nach, ob ich meine Papiere und Dokumente im Handschuhfach vollständig beisammenhabe. Die ADAC-Karte brauche ich gerade am wenigsten. Ihre Helligkeit nervt. Im Halsband selbst gibt es für die verbrauchte Luft kaum Möglichkeiten zu wenden. Nach einigen Tagen und Wochen, ich fahre immer an der gleichen Stelle rechts ran, ist mir aufgefallen, dass ich mit den Einheimischen eher beim Einsteigen ins Gespräch komme als beim Aussteigen. Einige Kilometer vorher lasse ich das Fenster auf meiner Seite herunter. Die Gegend wirkt arm, aber nicht gefährlich. Ich steige aus und wieder ein. Am Teich. Zwischen den Bäumen. Aus und wieder ein. Aber in umgekehrter Reihenfolge. Ich bin nachlässig gekleidet. Auf dem Beifahrersitz liegen weder Bücher noch großspurige Zeitungen. Ich lege das Halsband ans Ufer und versuche, aus einiger Entfernung mit Steinen das Gleichgewicht im Innern herzustellen. Habe ich den fünften Stein im Kreis platziert, darf ich hierbleiben. Um die hilflose Art, hierbleiben zu wollen und von den Dorfbewohnern aufgenommen zu werden, noch etwas mehr zu betonen, bemühe ich mich im Sitzen darum, die Steinchen ins Zentrum zu befördern. Habe ich den siebzehnten Stein im Kreis platziert, muss ich zwölf Steine wieder rausnehmen. Ich hoffe, dieses Besiedelungsmodell findet hier keine Anwendung. Keine Sorge. Ich steig ja schon wieder ein.

Ich kann nicht verhehlen, dass mir die beiden Sklaven bei Getränke-Wolf Angst machen. Aber mein Hundehalsband hat für mich entschieden. Ich werde in Zandschow bleiben. Wolf hat diesen Laden nach dem Tod seiner Eltern geerbt. Im hinteren Lager steht eine Sonnenbank aus der Prestige-Serie von Ergoline. Wie hier UV-Licht und rotes Beauty Light per Knopfdruck zur Wunschbräune führen, bringt einen schier um den

Verstand. Hautpflege inklusive. Über dreihundert ausgesuchte Farben und Lichtanimationen im Innenraum. Sansibar, Apfelblüten. Afrikanische Biere in den Regalen. DjuDju Banane. Mongozo Palmnut. Windhoek Lager. Wolf vertickt die Getränke zu Schleuderpreisen. Seine Großeltern hatten ihren Kindern viel Geld hinterlassen. Um aus Zandschow rauszukommen, blieben sie in Zandschow. Kauften technisch hochwertige Geräte. Eine Sonnenbank und einen Primera LX 900e Vollfarb-Etikettendrucker mit separaten Tintentanks für Zyan, Magenta, Gelb und Schwarz. Das DjuDju Banane schmeckt wie Maternus Gold ohne Banane. Das Mongozo Palmnut könnte man mit einem Perlenbacher Pilsner verwechseln. Und das Windhoek Lager neigt zur bitteren Frische eines Grafenwalder Strong. Wolf bringt neben den Getränken auch noch Waren des täglichen Bedarfs an den Mann. Wer sich bei ihm mit Bier versorgt, darf für eine halbe Stunde nach Sansibar. Seine Verbindungen in die Stadt sind bekannt. Er ist mit vielen Künstlern und Betriebswirten aus der Umgebung befreundet. Die selbst entworfenen Etiketten auf den Flaschen treiben den Alkoholgehalt in die Höhe. Palmen im Horizontboden. Und anstelle eines Sonnenuntergangs ein paar Flamingos in den vielen unverkennbaren Salzseen dieses Kontinents.

Den Feuerlöschteich könnte man auch getrost für keinen Feuerlöschteich halten. In der Mitte eine Insel. Bäume und Bänke am Ufer. Michamvi Beach. Zwölf Tische auf der Restaurant-Terrasse. Jede volle Stunde setzt ein Boot zum Eiland über. In den Stoßzeiten bleiben wir lieber am Strand. Wir haben uns angewöhnt, sowohl die Frauen als auch die Männer, an den Tagen, an denen wir dazu neigen, den Indischen Ozean mit unseren Füßen zu betreten, den Indischen Ozean in Zandschow mit unseren Füßen zu betreten.

Die Chemie stimmt im Norden, aber hätte die Vynova Group ihre beiden Produktionsstätten für die Chlorherstellung wie geplant in Zandschow und Höverlake errichtet, hätten die Einheimischen und die Zugewanderten ihren Lebensmittelpunkt an der Küste verloren. Sansibar,

die Wunschbräune ehemaliger Fabrikarbeiter und Hundebesitzer. Um die sichere Rohstoffversorgung über Seehäfen und Pipelines zu gewährleisten, war die ChemCoast im letzten Moment auf die Standorte Voslapp und Rüstersiel ausgewichen, direkt an der südlichen Nordsee gelegen, mit Zugang zu tieferem Fahrwasser. Als das bekannt wurde, gab es am Strand kein Halten mehr. Weil die Dorfbewohner mit dieser Mitteilung zufrieden waren, drückten sie die Eins.

Jedes Jahr um diese Zeit organisiert Wolf am Teich das Darajani-Fest. Er spannt Hängematten zwischen den Bäumen auf, lässt Kanus aus dem Landesinneren an die Strände ziehen, verteilt Obst und Gewürze an das Partyvolk, schenkt Windhoek Lagerbier auf eigene Kosten aus und organisiert die Überfahrten zur Insel. In den Stoßzeiten bleiben wir lieber auf dem Eiland und besetzen alle zwölf Tische. Rudert ihr doch zum Nakupenda Beach rüber, wenn es euch hier zu voll ist. Die Arbeitersiedlung von ChemCoast ist nahezu unbewohnt. Erst die Industrie, dann die Unterbringung für die Werktätigen, aber in umgekehrter Reihenfolge. Claasen ist nur selten zum Schlafen dort. Seine Tür verriegelt er dann von innen mit einem Balken. Spartanische Einrichtung. Matratze. Tisch. Stuhl. Wandschränkchen. Stehlampe. Hometrainer. Das Halsband am Fensterknauf. Die Nächte verbringt er lieber mit den Einwohnern an der Küste.

Im El Santisimo, in der Calle del Torno, sind im Preis für das Abendessen für zwei Stunden auch sämtliche alkoholischen Getränke eingeschlossen. Nachtschwester Ines ist jetzt doch für ein Jahr nach Cartagena gegangen. Die ständigen Gerüchte über die Departamentos del Chocó und de Norte de Santander, die meilenweit von ihrer Stadt entfernt sind, konnten sie letztlich nicht abschrecken. Innerhalb der Mauern Cartagenas patrouillieren täglich zweitausend Polizisten. Die weniger frequentierten Gegenden wie Getsemani und La Matuna lässt sie in den Nächten links liegen. In den Bars stülpt sie eine Schmuckschale in Terrazzo-Optik über ihren Coco Loco, aus Angst vor fremdem Speichel und Scopolamin. So

stellt sie sich auch ihr Haus später vor. Eine meterdicke, weiße, bewohnbare Säule mit Kopfbrüstung im Hochland von Cartagena. Einen milchigen Eiswürfel als Fahrstuhl. Dauerverwöhnte Frische im Lift. Unantastbare Kabinenmaße. Sie arbeitet im Hospital Naval, um ihre Ersparnisse etwas aufzustocken. Tagsüber sitzt Nachtschwester Ines in der Sprachschule neben einem Reh und hat das Gefühl, das Reh würde schon nach einer Woche eine höhere Sprachkompetenz aufweisen als sie. Dieses Wild haust wie Ines im La Estrella, in einem Zelt unter einem Strohdach, fast am Strand. Die Standorttreue, die man Rehen gewöhnlich nachsagt, ist diesem Tier einfach nicht gegeben. Erst an deutschen Autobahnen herumlungern, jetzt in einer Sprachschule im Ortsteil San Diego Spanisch lernen und sich nachts zum Schlafen in eine Hängematte legen. Livesalsa mit kubanischen Trompeten. Kleinstes Hauptgericht. Arepa mit Butter und Salz. In den zwei Stunden, die Ines und dem Reh zum Trinken bleiben, zelebrieren sie ihre nahezu magische Aufenthaltsgelassenheit. Das Reh kann im Suff auf Spanisch schon einen Satz sagen. Ich möchte meinen Taxischein machen. Es hat noch keine Punkte in Flensburg, eine zweijährige Praxis beim Überqueren von Verkehrsinseln und eine gute Orientierung bei schlechter Witterung. Das polizeiliche Führungszeugnis muss zeitnah aus Wilhelmshaven rübergefaxt werden. Die letzte augenärztliche Untersuchung liegt Jahre zurück. Die Standorttreue gegenüber der Hängematte in der Nähe des Strandes wird dem Reh nicht zum Verhängnis. An den Wochenenden bleibt die Sprachschule in San Diego geschlossen.

Im September veranstaltet Wolf an der Küste die Francis-Drake-Festspiele. Die Blockade von Cartagena steht auf dem Programm. Gelost wird, wer Drake, wer Engländer, wer Spanier und wer Sklave sein soll. Dafür hat Wolf das Halo-Fischglas, 30 Liter, von seinem Schreibtisch genommen und auf eine Bank am Ufer gestellt. Nur noch zwei auf Lager. Kunden, die diesen Artikel gekauft haben, haben auch ein Kieselsteinset und Magnetscheibenreiniger gekauft. Wolf beschriftet Papierchen, faltet sie sorgfältig, vertieft mit Büroklammern ihre Schmuckhaltigkeit und legt sie

auf den Boden des Aquariums. Die Rolle der Sklaven ist seit Jahren die begehrteste. Voller Verachtung sinnen sie auf Rache. Die spanischen Gefangenen werden in Booten an Land gebracht. Drake muss seine Cimarrones, mit denen er sich zuvor verbündet hat, zurückhalten, damit sie den feindlichen Soldaten kein Leid antun. Es ist ihnen lediglich erlaubt, die verhassten Europäer, sobald die Küste in Sicht ist, ins Meer zu stoßen. Die entflohenen schwarzen Sklaven stellen zu jener Zeit die größte Gefahr für die Kolonisten dar. Der Höhepunkt der Festspiele ist immer die Ausstrahlung der mehrteiligen Fernsehserie »Die Abenteuer des Sir Francis Drake« auf einer Kinoleinwand am Strand zwischen den Palmen. Von den dreizehn Episoden, die neunzehnhundertsiebenundsechzig in der ARD ausgestrahlt wurden, schafften es immerhin sechs Folgen neunzehnhundertfünfundsiebzig in das DDR-Fernsehen. Claasen war zu diesem Zeitpunkt zehn Jahre alt. Segelte die Golden Hind unter vollen Segeln in die Wohnzimmer und schoss eine Breitseite ab, sonntags gegen fünfzehn Uhr, wollten alle Diego, Drakes Sklave, sein. Eine Wahl der Episoden kann erst nach Wahl der Sprache erfolgen, aber in umgekehrter Reihenfolge. Uneingeschränkte Kaufempfehlung für Chemiearbeiter und Hundebesitzer. Neunzehnhundertfünfundsiebzig war überhaupt ein gutes Jahr für die DDR-Führung. Denn es gab auch »Die Männer von Saint Malo«. Die Franzosen, die in dieser Serie in Saint-Malo und in der Karibik gegen die Engländer und Spanier kämpften, hatten ebenfalls gute Piraten. Nicolas de Coursic war unser zweiter Held, falls zum Fasching zu viele von uns als Francis Drake gehen wollten. Die erste Folge war Anfang November an einem Montag zu sehen. Die Golden Hind war die Sémillante, aber in umgekehrter Reihenfolge. Die kleinste Revolution konnte daher in den nächsten sechs bis zwölf Wochen nur an einem Dienstag beginnen. Neunzehnhundertfünfundsiebzig war überhaupt ein gutes Jahr für unsere Eltern. Samstags gab es Zitronentörtchen von Gager, an den Sonntagen lief Francis Drake, und montags nannten wir uns Nicolas de Coursic. Nur die Lose mit dem Buchstaben S schwimmen am nächsten Morgen auf dem Wasser. Weil die Spanier und die Sklaven mit

dem gleichen Buchstaben beginnen, nennt man die Geknechteten in Zandschow Cimarrones.

Aber die Chemie stimmt im Norden, Wolfs Getränkeladen besteht zum größten Teil aus Asbestzement. Ein Umbau ist während der Feiertage ausgeschlossen. Kann das Brechen der Innenplatten nicht vermieden werden, wäre ein umfangreiches Nässen dieser Materialien und das Auflegen feuchter Tücher sinnvoll, um eine Staubfreisetzung zu unterbinden. Bei den Hygienemaßnahmen wird darauf hingewiesen, dass für Asbestzementbaustellen, die länger als ein paar Tage dauern, eine Duschmöglichkeit oder eine Sonnenbank zum Entspannen vorhanden sein muss. Eine Studie hat gezeigt, dass die beiden Hilfskräfte gegenüber Asbest etwa dreihundertmal empfindlicher sind als Ratten. Also überlegt Wolf, aus gesundheitsdienlichen Gründen, sein Personal durch Ratten zu ersetzen. Hamster sind gegenüber diesen Giftstoffen sogar noch unempfindlicher als Ratten, aber man kann ja auch nicht ständig die Höhe der Ladentheke korrigieren. Ohne Tierversuche keine Zukunft für Zandschow. Mitarbeiter der Vynova Group wollen im kommenden Frühjahr nach den Ratten sehen. Das DjuDju Banane schmeckt wie Maternus Gold ohne Banane. Das Mongozo Palmnut könnte man mit einem Perlenbacher Pilsner verwechseln. Und das Windhoek Lager neigt zur bitteren Frische eines Grafenwalder Strong. Wolf verkauft neben den Getränken auch noch Waren des täglichen Bedarfs. Wer sich bei ihm mit Bier versorgt, darf für eine halbe Stunde nach Sansibar. Die Cimarrones, die nicht mehr hinter dem Verkaufstresen stehen, sind jetzt für die Flurbereinigung an der Küste zuständig.

Claasen borgt sich das Halo-Fischglas bei Wolf aus, ein Sturm hat Bahnstrecken und Wälder außerhalb des Aquariums verwüstet, aber in umgekehrter Reihenfolge. Entwurzelte Bäume und landwirtschaftliche Nutztafeln auf den Gleisen. Claasen beschriftet Papierchen, faltet sie sorgfältig, vertieft mit Büroklammern ihre Schmuckhaltigkeit und legt sie auf den Boden der Lostrommel. Drei Volltreffer, der Rest Nieten. Ist eine

Bahnstrecke wieder zugänglich, soll zuerst ein Zug ohne Fahrgäste durch, bevor sie wieder für den Verkehr mit Passagieren freigegeben werden kann. Claasen hat die Strecke, die es betrifft, herausgefunden. Er hat recherchiert, von wo aus die Fahrt beginnt, und die drei Glücklichen nachts in seinem Auto zu diesem Bahnhof gefahren. Seine Verbindungen in die Stadt sind bekannt. Er ist mit vielen Beamten und Reinigungskräften befreundet. Wolf selbst, eine Ratte und ein Mann in feindlicher Uniform verbringen ihren Kurzurlaub in einem Zug zwischen Oldenburg und Sande. Das fehlende Bordrestaurant hat fast mehr von der Landschaft als sie. Die Ratte kapiert nicht, warum sie mit ihrem Kellnerauftritt zwischen den Abteilen bei Wolf nicht punkten kann. Der Soldat steht am geöffneten Wagenfenster und kann nicht aus seiner Haut. Er begreift den Flusslauf nicht mehr, der gleich neben den Gleisen liegend zum Stehen kommt. Gedrosselte Geschwindigkeit. Streckenaufenthalte in Zeitlupe. Sägespurverwehungen. In Rastede muss etwas auf den Gleisen gelegen haben.

Nachtschwester Ines hat im Hospital Naval mit Unfallopfern zu tun, die in der Calle del Torno von einem Reh im Taxi über den Haufen gefahren wurden. Knochenbrüche, bis in die Hauseingänge geschleppte Wälderreste, Feuchtigkeitsgezucke im Lift. Die Rolle der Rehe ist seit Jahren die begehrteste in Cartagena. Voller Verachtung sinnen sie auf Rache, haben noch keine Punkte in Flensburg, eine zweijährige Praxis beim Überqueren von Verkehrsinseln und eine gute Orientierung bei schlechter Witterung.

Die Nächte verbringt Claasen mit den Arbeitern an der Küste. Wer sich bei Wolf mit Bier versorgt, darf für eine halbe Stunde nach Sansibar und hat einen freien Internetzugang. Wolf hat alles, um aus Zandschow herauszukommen. Um aus Zandschow herauszukommen, bleibt er in Zandschow. Äffchen auf Treibematten in der Lagune. Und anstelle eines Sonnenuntergangs ein paar Palmen und Flamingos in einem der vielen unverkennbaren Salzseen dieses Kontinents. Ob mich die Affen durch den